

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

gewonnene Gelände gehalten werden, so wird die Stellung weiter ausgebaut. Bei anbrechender Nacht werden bereitgestellte, auseinanderziehbare Drahtverhaue, spanische Reiter, Igel vor die Stellung geschafft und dort verankert und so die Stellung gegen Überraschungen vorläufig gesichert. In rascher Folge werden die Schützenlöcher für mehrere Schützen erweitert und durch rückwärts gebogene Gräben miteinander verbunden, der zwischen den einzelnen Löchern stehenbleibende Erdblock wird Schulterwehr genannt, weil er die Schulter oder Seite der im Schützenloch stehenden Mannschaften, ähnlich wie die Zinne der Turmbekrönung alter Burgen, gegen seitliches Feuer schützt. Die Schulterwehren folgen einander um so rascher, je mehr die Stellung durch den Feind seitlich eingesehen und bedroht werden kann. Durch diesen rückwärtigen Umlauf um die Schulter-

wehr ist ein Durchlaufen des Grabens vom Schützenloch des rechten Flügels zu dem des linken Flügels möglich. Um nun das geschützte Herankommen von rückwärtigen Reserven, von Munition und Proviant zu ermöglichen, werden an den Flügeln sowohl, wie auch auf die Linie verteilt hinter den Schulterwehren, so daß der Eingang geschützt ist, rückwärtige Annäherungsgräben (siehe nebenstehendes Bild), Sappen genannt, ausgehoben, die zu Defekungsgräben führen und sich manchmal etliche Kilometer weit, bei eingesehenem flachem Gelände bis zur nächsten Ortsunterkunft oder Ruhestellung hinziehen. Die Linienführung derselben ist zum Schutze gegen frontale Feuerbestreichung zickzackförmig, gewunden oder bei gerader Linienführung durch ringförmige Schulterwehrgeschützt. Die letztgenannte Schulterwehr im Annäherungsgraben kann in der zur Linienführung senkrecht stehenden Längsachse so ausgedehnt werden, daß sie ein kleines Grabenstück für sich bildet und die rückwärtige Verbindung, das heißt in diesem Falle die Verbindung zwischen erster und zweiter Linie,

bei der Einnahme der vordersten Linie gegen das Eindringen des Feindes versperrt, um so als Riegelstellung den Feind am Eindringen in die zweite Linie zu hindern und ihn aufzuhalten, wodurch das Heranziehen von Verstärkungen in die zweite Linie ermöglicht wird.

Zu gleicher Zeit mit diesen Arbeiten wird mit dem Bau von Unterschlupfen (siehe Bild Seite 171 oben) und Unterkünten beziehungsweise Unterständen für die Kampftruppe begonnen, wobei man sich zunächst auf den Schutz gegen Sicht und Schrapnellfeuer beschränkt. Ist so die Truppe einigermaßen eingerichtet, so geht es an die Sicherung der Grabenwände gegen Einsturz oder Erdrutsch durch Einschlagen von Pfählen und Streben und Ausflechten derselben mit Weiden, Zweigwerk, Graspackung und so weiter. Einschalung mit dichtschließenden Brettern hat sich der geringen Wasserundurchlässigkeit wegen nicht bewährt.

Die Entwässerung einer zu langem Aufenthalt bestimmten Stellung ist bei dem hohen Grundwasserspiegel, den häufigen Niederschlägen, besonders im Westen, eine

Hauptaufgabe, kann aber bei der ersten Linie, wo sich der Mann ohne Rücksicht auf Geländeverhältnisse in seinem Standort schützte und eingrub, nur selten durch eine großzügige Entwässerungsanlage, wie es durchweg in allen rückwärtigen Linien der Fall ist, geregelt werden. Hier müssen sich der Ingenieur, Pionier und die Mannschaften durch „Pumpen“ — Hand-, Dampf- oder elektrischer Betrieb — helfen und das Grabenwasser ablaufen lassen, möglichst nach tieferliegenden feindlichen Stellungen zur Mißfreude des Gegners.

Während durch Einbau von betonierten Beobachtungs- und frontalen sowie flankierenden Maschinengewehranlagen, durch Betonverstärkung der bereits aus Baumstämmen ausgeführten Unterstände zur Sicherung gegen Granatsplitterwirkung, durch Verbreiterung der Drahthindernisse mit

anschließenden gasabfangenden Gräben die Stellung immer widerstandsfähiger wird, werden rückwärts neue Linien und Stützpunkte, anlehnend an die alten Regeln der Festungsbaukunst, unter Heranziehung aller Hilfsmittel der Maskierung angelegt und ausgeführt. Unter Berücksichtigung jedes Geländevorteils und jeder Angriffsmöglichkeit wird Linie um Linie geschaffen und dem Feinde damit zum Teil sogar die Bewegung vorgeschrieben. Zahlreiche starke Unterstände aus Eisenbeton werden in kleinsten Abmessungen an bestimmten Stellen angelegt. Je geringer die Abmessung, desto geringer die Treffmöglichkeit, desto größer die Sicherheit der Mannschaften in solchen Bauten gegenüber der in großen Fortbauten. In solchen Stützpunkten findet man kanalisierte, granat- und bombensichere Unterkünfte für Offiziere und Mannschaften, für Munitions- und Verbandstellen, versehen mit allen notwendigen Einrichtungen, wie fließendem Wasser, elektrischem Licht, telephonischer Verbindung untereinander (siehe Bild Seite 171 unten) und vielem anderen. Gesichert sind alle diese



Phot. A. Grosz, Berlin.

Bombensicherer Tunnelaufgraben von einem Kilometer Länge, der bis zu den vordersten Schützengräben führt.

Stellungen durch ausgedehnte Stacheldrahthindernisse verschiedenster Art und sonstige Vorkehrungen, die, unter dem Feuer gut maskierter flankierender Maschinengewehrstützpunkte liegend, den Gegner an zu raschem Vordringen hindern. Daß sich Infanterie-, Maschinengewehr- und Artilleriestellung gegenseitig ergänzen und in engster Verbindung zusammenarbeiten, ist selbstverständlich.

Für alle Zweige der Technik bietet die Feldbefestigung reichliche Tätigkeit, sei es für das Eisenbetonfach zur Schaffung von Konstruktionen mit weitestgehender Sicherheit gegen Schuß- und Sprengwirkung, sei es, bei der besonders im Westen so regen Minier- und Sprengtätigkeit, für das Bergbaufach mit seinen Erfahrungen im Stollenbau. Auch Hoch-, Tief- und Wasserbau, ebenso Elektrotechnik haben großen Anteil an den vorgenannten Arbeiten.

Deutsche Technik hat in dem neuen Sonderzweig der Feldbefestigungsbaukunst nicht nur einen Schutz- und Schirmschild für die tapferen Heere, für die Heimat, für das deutsche Vaterland geschaffen, sondern auch dem Feind